

## RICHTER 17: ES GEHT OHNE GOTT

Beim Schachspiel gibt es sechs verschiedene Figuren. Welche sind das? Die wichtigste Figur ist der König. Verlierst du einen Bauern, ist das Spiel noch nicht zu Ende. Sogar wenn die Dame geschlagen ist, kann man noch gewinnen. Aber den König brauchst du in jedem Fall. Keiner kann sagen: *Schach ist ein tolles Spiel. Das geht auch ohne König.* Klar, man kann die anderen Figuren auf dem Schachbrett hin- und herfahren. Aber ohne König funktioniert das eigentliche Spiel nicht.

So ähnlich ist das, wenn heute immer mehr Menschen über ihr Leben und unsere Welt denken: *Es geht ohne Gott.* Und zwar gut. Die einen haben sogar vergessen, dass sie Gott vergessen haben. *Es geht ohne Gott.* Manche Werte des christlichen Glaubens finden sie gut, wie Barmherzigkeit oder dass alle Menschen gleich sind. Aber dafür braucht man doch Gott nicht, oder? Sie wollen das 'Königreich' mit guten Prinzipien, aber ohne den König. Auch gläubige Menschen können Gott aus ihrem Leben verdrängen. Warum sollten wir das verhindern? Und wie können wir das verhindern, dass unser Leben eigentlich zeigt: *Es geht ohne Gott?*

Wir schliessen heute die Predigtserie über das Richterbuch im AT ab. In den letzten Kapiteln gibt es keinen Richter mehr, der das Volk (bzw. einen Volksstamm) anführt. Dagegen taucht ein Satz immer wieder auf, nämlich: *Damals hatte Israel keinen König, deshalb tat jeder, was er für richtig hielt.* (Richter 17,6 - NLB). Einen menschlichen König hatten die Israeliten noch nicht. Und Gott wollten sie nicht länger als ihren 'König' haben. Sie lebten nach dem Motto: Es geht ohne Gott. Die Folge war: *Deshalb tat jeder, was er für richtig hielt.* Was passiert, wenn in einer Schulklasse jeder einfach das tut, worauf er oder sie gerade Lust hat? Oder in einer Familie? In einem Orchester? Da bricht das Chaos aus! Genau das sehen wir am Ende des Richterbuchs. Und das klingt dort so, Richter 17 (NLB):

<sup>1</sup> Im Bergland von Ephraim lebte ein Mann namens Micha. <sup>2</sup> Er sagte zu seiner Mutter: „Die 1.100 Schekel Silber, die dir jemand weggenommen hat und weswegen du auch vor meinen Ohren einen Fluch ausgesprochen hast, sind hier bei mir. Ich selbst habe sie genommen.“ „Der HERR segne dich, mein Sohn“, antwortete seine Mutter. <sup>3</sup> Er händigte ihr die 1.100 Schekel Silber aus. Daraufhin sagte sie: „Jetzt weihe ich diese Silbermünzen dem HERRN. Sie sollen meinem Sohn zugutekommen. Es soll daraus ein geschnitztes und gegossenes Gottesbild gemacht werden. Deshalb gebe ich sie dir jetzt wieder.“ <sup>4</sup> Als Micha seiner Mutter das Geld gegeben hatte, nahm sie davon 200 Schekel Silber und brachte sie zu einem Goldschmied. Dieser formte und goss für das Geld ein Gottesbild, das in Michas Haus aufgestellt wurde. <sup>5</sup> Nun hatte Micha ein Heiligtum: Er machte sich einen Priesterschurz und ein paar Hausgötzen und stellte einen seiner Söhne als Priester ein.

## DIY Glaube

Dieser Micha hat einen DIY (Do It Yourself) Glauben. Wie ein Heimwerkerprojekt bastelt er sich den Glauben so zurecht, wie es ihm passt. Erst klaut er seiner Mutter eine ganze Menge Silbermünzen. Dann bekommt er es mit der Angst zu tun und gibt den Diebstahl zu. Nach jüdischem Gesetz müsste er nun zwei Dinge tun: 1) Seine Schuld Gott bekennen und ein Tier dafür opfern. 2) Seiner Mutter als Wiedergutmachung noch 1/5 des gestohlenen Werts dazugeben (4Mo 5,7). Micha tut weder noch. Seine Mutter ist kein Stück besser. Erst verspricht sie, das Geld für Gott einzusetzen und kauft dann aber damit Götterstatuen. Dabei hatte Gott doch klar gesagt:

2Mo 20,4 (ELB 2006): *Du sollst dir kein Götterbild machen, auch keinerlei Abbild dessen, was oben im Himmel oder was unten auf der Erde oder was im Wasser unter der Erde ist.*

5Mo 27,15 (NLB): *Verflucht ist jeder, der Götzen schnitzt oder giesst und sie heimlich aufstellt. Sie sind das Werk menschlicher Kunst und der HERR verabscheut sie.*

Warum verbietet Gott, ein Bild oder eine Statue von sich anzufertigen? Das kann Menschen doch helfen, sich auf Gott zu konzentrieren, oder? Nein, denn jedes Bild wäre nur eine mickrige Darstellung von dem unfassbar grossen Gott. Das wäre so, wie wenn du von einer Weltreise zurückkommst, und jemand dich fragt: „Und wie wars? So in einem Satz ausgedrückt.“ Das geht nicht. Die ganzen Eindrücke lassen sich unmöglich in einem Satz zusammenfassen. Genauso ist jedes Bild und jede Statue von Gott nur eine jämmerliche Karikatur. Noch dazu hat der Mensch es so selbst in der Hand, sich 'seinen Gott' zu erschaffen. Wie wenn jemand einen Grittibänz backt und ihn so formt, wie er es gerne möchte.

Das haben sich die Israeliten damals von ihren Nachbarvölkern abgeschaut. Auch später immer wieder. Der Prophet Jesaja (um 700 v. Chr.) kritisiert die Juden mit den Worten: *Das Land ist voller Götzen. Die Menschen verneigen sich vor Dingen, die sie mit ihren eigenen Händen hergestellt haben, vor dem, was ihre Finger gefertigt haben.* (Jesaja 2,8 – NLB) Leute von heute kreieren sich jetzt weniger Statuen von Gott. Aber sie machen etwas anderes zu ihrem Gott – etwas, das ihnen am wichtigsten ist: Eine Beziehung, die Karriere oder was andere von ihnen denken.

Christen können auch einen ‚Do It Yourself Glauben‘ entwickeln. Wenn wir uns den Glauben so zurechtlegen, wie er uns passt. Dann sagt jemand z.B.: „So ist mein Gott nicht.“ Und blendet damit unangenehme Eigenschaften von Gott aus. Die die Bibel aber eindeutig beschreiben. Dass Gott zornig werden kann. Und auch als strafender Gott in Erscheinung tritt. Ein Zitat dazu:

„Wenn wir aber die Aspekte Gottes einfach ausblenden..., die uns nicht passen, dann werden wir einen Gott haben, der niemals unseren Herzenswünschen widerspricht, von dem wir niemals ein Nein hören werden. Wir werden nie mit ihm ringen. Er darf keine Forderungen an uns stellen. Letztlich werden wir dann einem bequemeren Gott dienen, aber auch einem, den es gar nicht gibt.“ (Timothy Keller)

Micha baut sich ein Privatheiligtum auf. Mit seinen eigenen Götterbildern. Dabei gab es damals einen gemeinsamen Ort für alle Israeliten, an dem sie ihren Gott anbeten sollten. Das war die Stiftshütte (ein mobiler Tempel) in Schilo. Das war bei Micha gleich um die Ecke. Wozu also sein Privatheiligtum? Heute wollen manche Christen ihren Glauben einfach für sich allein leben. Obwohl Gott die Kirche als einen gemeinsamen Ort dafür designt hat. Wir sind zur Gemeinschaft berufen. Hier dienen wir uns gegenseitig, machen uns Mut, Gott treu zu sein und korrigieren einander, wenn das nötig ist.

Micha macht seinen DIY Glauben perfekt, indem er auch noch seinen Sohn zum Priester ernennt. Obwohl sie aus keiner Priesterfamilie kamen. Das widerspricht wieder dem, wie Gott es angeordnet hatte. *Der HERR sprach zu Aaron...<sup>7</sup> Du und deine Nachkommen jedoch seid für die priesterlichen Aufgaben und für den Dienst am Altar und im Allerheiligsten zuständig. Ich verleihe euch das Priesteramt als ein Geschenk. Jeder andere, der sich dem Heiligtum nähert, soll getötet werden.* (4Mo 18,1ff – NLB)

Wenn man Michas Geschichte so liest, fragt man sich: ‚Wer sagt denn dem endlich mal, dass das nicht geht, was er da macht?‘ Micha hat ja mehrere Gebote Gottes auf einmal gebrochen: gestohlen, Gottesbilder verehrt, einen eigenen Priester eingesetzt. Wer hält ihn auf, so weiterzumachen? V6: *Damals hatte Israel keinen König, deshalb tat jeder, was er für richtig hielt.*

Wir brauchen es, dass Gott selbst sich uns zeigt. Er tut das durch die Bibel. Dadurch erfahren wir, wie er wirklich ist. Keine Statue kann ihn ganz abbilden. Aber eine Person schon: Jesus Christus. Wir brauchen die Einstellung, die Petrus hatte: *Herr, zu wem sollten wir gehen? Nur du hast Worte, die ewiges Leben schenken.* (Johannes 6,68 – NLB)

Wie wärs, wenn du heute zu Gott sagst: ‚Alles Mögliche kämpft um meine Aufmerksamkeit. Aber du Jesus bist der Wichtigste. Du liebst mich wirklich. Du kamst, um das perfekte Leben zu leben. Und für meine Schuld zu sterben. Du bist auferstanden. Hilf mir, dir nachzufolgen!‘

Warum steht eigentlich die Geschichte von so einem einzelnen Menschen wie Micha in der Bibel? Wie wir schon gesehen haben, war er kein Einzelfall. Micha steht beispielhaft für die Israeliten damals. *Jeder tat, was er für richtig hielt.* Und ausserdem gibt es bei Micha einen Domino-Effekt.

### **Der Domino-Effekt**

Seine Mutter gibt ihren schlechten Einfluss an Micha weiter. Er an seinen Sohn. Danach wird ein ganzer Volksstamm davon erfasst (Kap. 18). Und der Schluss des Richterbuches (Kap. 19-21) zeigt, dass ganz Israel komplett im Chaos versinkt. Das geht nicht alles auf Micha zurück. Aber seine Geschichte malt deutlich vor Augen, wie ansteckend religiöse Selbsttäuschung ist. Nachdem sein Privatheiligtum eingerichtet war, ging es so weiter, Richter 17 (NLB): <sup>7</sup> *Zu dieser Zeit lebte ein junger Mann aus dem Stamm Juda als Fremder in Bethlehem in Juda. Er war ein Levit.* <sup>8</sup> *Er verliess Bethlehem, um sich an irgendeinem Ort, wo sich etwas finden würde, als Fremder niederzulassen. Auf seiner Reise kam er auch ins Bergland von Ephraim und zu Michas Haus.* <sup>9</sup> *„Woher kommst du?“, fragte ihn Micha. Er antwortete: „Ich bin ein Levit aus Bethlehem in Juda und suche nach irgendeinem Ort, an dem ich leben kann.“* <sup>10</sup> *„Bleib hier bei mir“, sagte Micha, „du kannst für mich Vater und Priester sein. Ich will dir zehn Schekel Silber im Jahr geben, dazu auch Kleidung und was du zum Essen brauchst.“* <sup>11</sup> *Der Levit war einverstanden bei dem Mann zu bleiben, und er wuchs Micha ans Herz wie ein eigener Sohn.* <sup>12</sup> *Micha stellte also den jungen Priester ein und er lebte in Michas Haus.*

Micha ergänzt sein Priesterteam. Diesmal ist es tatsächlich ein Levit, also einer aus der Linie der Priester. Micha gibt sich selbstsicher, V13: *„Jetzt weiss ich, dass der HERR mir Gutes tun wird“, sagte Micha, „weil ich einen Leviten habe, der mir als Priester dient.“* So ein Selbstbetrug. Er redet sich das eigene Verhalten schön. Er meint, Gott könnte mit ihm zufrieden sein und würde ihn jetzt bestimmt segnen. Darum ging es ihm in Wirklichkeit: Micha wollte Gott auf seine Seite ziehen. Gott sollte das tun, was Micha will. Statt dass Micha sich selbst Gott hingibt und Gott in Michas Leben tun kann, was Gott will.

Wollen wir Gott benutzen, um zu bekommen, was wir wollen? Das wird uns nur frustrieren, weil Gott da nicht mitspielt. Er hat durch Jesus bewiesen, dass er bereit war, alles für unsere Rettung zu geben. Können wir ihn da mit weniger abspeisen als uns ihm ganz hinzugeben?

Und der Levit? Der protestiert nicht, sondern spielt mit bei der falschen Götterverehrung. Er lässt sich anstecken. Der Bericht danach (Kap. 18) beschreibt, wie dieser Levit genauso handelt wie Micha: So, wie es ihm passt und er es für richtig hält. Der Levit lässt sich in eine attraktivere Aufgabe locken, als er Priester eines ganzen Volksstamms werden kann. Micha hatte seine Mutter bestohlen und meinte, mit seinem DIY Glauben Gott auf seiner Seite zu haben. Doch dann wird ihm sein Priester und sein ‚Gott‘ gestohlen. Am Ende hat er alles verloren.

In einer Art Domino-Effekt beeinflusst Michas Familie andere mit dem Glauben: Es geht ohne (den wahren) Gott. Wie wäre das, wenn unsere Familie, unsere Nachbarn und Freunde, bei uns das Gegenteil sehen: Es geht nichts ohne Gott. Jesus ist nicht mein Hobby für den Sonntagmorgen. Sondern Jesus ist mein Lebensinhalt. Er hat mich überzeugt, ich vertraue ihm. Mit meinem ganzen Leben.

Das Richterbuch ist ein tragischer Bericht davon, wie Menschen Gott ausklammern und nach dem Motto leben: Es geht ohne Gott. Oder es geht mit einer selbstgebastelten Version von Gott. Kein Schachspiel ohne König. Wir werden so nicht unsere Freiheit gewinnen, sondern alles verlieren. Nur Jesus ist echt, alle anderen ‚Götter‘ sind Selbstbetrug.

*Pfarrer Marcel Eversberg, 23.11.2025*

Zum Vertiefen:

- Was bleibt dir von der Richterserie hängen?
- Warum verehrt Micha Gott nicht beim Heiligtum in Schilo?
- Vergleiche Lukas 12,13ff!
- Wie können wir versuchen, Gott zu manipulieren?
- Was macht Jesus so einzigartig im Vergleich zu anderen Konzepten von Gott?
- Was wissen deine Nachbarn, Freunde, Kollegen darüber, was dir dein Glaube bedeutet?

Weitere Bibelstellen: 2Mo 28,41; 5Mo 12,8; Ri 21,25; 1Kö 13,33; 2Kor 4,4